

steht jetzt rein da und vermag dadurch viel mehr, als ihr früher in Verbindung mit faulem rohem Gesindel, wozu ich auch Knorsch rechnen muß, möglich war. — Die Arbeiter haben mit den dankbarsten Gefühlen, für die sie bisher nur vergeblich nach einem entsprechenden Ausdruck suchten, alles das gelesen und mit wahrhafter Leidenschaft verschlungen, was Sie in letztere[r] Zeit geschrieben und getan haben. Die Zahl Ihrer Verehrer auch in anderen Kreisen wächst zusehends, und allgemein herrscht die Ansicht und die Hoffnung, daß Sie in zweiter Instanz freigesprochen werden.

Aus Solingen habe ich bereits über Eichler<sup>1)</sup> Mitteilungen erhalten, wonach er ein Einfaltspinsel und außerdem ein höchst unzuverlässiger Bursche sein soll; wenn Sie dies Urteil nicht entkräften können, dann bedarf es Ihrerseits hierüber keiner weiteren Auskunft, indem Sie Ihre Zeit ohnehin besser anwenden können . . .<sup>2)</sup>

57.

FRANZ ZIEGLER AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 23. Januar 1863.

Lieber Lassalle!

Morgens 5 Uhr sitze ich am Schreibtische, das heißt so viel, daß mich meine alte Magenkrankheit, wie nach jeder Aufregung und besonders jedem lauten Sprechen, wieder befallen hat.

Gestern wurde es in der Tat zu viel. Ich kam zu Ihnen in einer Art Fieber aus einer Diskussion, die ich über Sie gerade gehabt hatte, und zwar mit sogenannten gebildeten Leuten, die ich Ihnen aber in keinem Falle bezeichnen werde. Keiner hatte von Ihnen eine Silbe gelesen, aber für alle waren Sie der Angreifer von Eigentum usw. Als ich mich erbot, den Leuten Ihre Schriften auf diesem Gebiete und auch die neueste Rede<sup>3)</sup> zu geben, verweigerten sie die Annahme, weil man grundsätzlich von Ihnen nichts lesen müsse. Sie können denken, daß ich über so krasse Ungerechtigkeit mich empört äußerte.

In dieser Stimmung sollte ich bei Ihnen mich über die Herausgabe Ihres Prozeßverfahrens entscheiden, und es war natürlich, daß ich da-

<sup>1)</sup> Der Lackierer Karl Eichler, der Vorsitzende eines Berliner Komitees für die Vorbereitung eines allgemeinen deutschen Arbeitertages, eine verworrene und moralisch zweifelhafte Persönlichkeit, die sich hernach als Werkzeug der Reaktion enthüllte.

<sup>2)</sup> Man muß bedauern, daß Lassalles Briefe an Lewy, die für die Anfänge der Bewegung aufschlußreich sein müßten, bisher nicht aufgetaucht sind.

<sup>3)</sup> „Die Wissenschaft und die Arbeiter.“

gegen war und noch bin.<sup>1)</sup> Hier in Berlin bildet sich für alle Personen und Zustände sofort ein Urteil, das sich in einem mot d'ordre, einem Feldgeschrei zuspitzt, und bei der Hast, mit der jeder lebt und genießt, nimmt sich niemand die Zeit sich aufzuklären. So sind und bleiben Sie Sozialist oder Kommunist im schlimmsten Sinne, und Holthoff nannte mich gestern „Radikaler“, obgleich ich kaum so radikal sein dürfte als er selbst. Ich habe gegessen, folglich bin ich gereizt, folglich usw. Davon ist nicht abzukommen, und dies um so weniger, als es Leute gibt und zwar von beiden Seiten her, die mich gar zu gern in einen Vater Karbe und Lindenmüller<sup>2)</sup> der öffentlichen Meinung gegenüber verwandelten.

Mir liegt alles daran, daß man gar nicht von mir spricht; Sie sind hinsichts Ihrer anderer Meinung und vielleicht mit Recht, weil Sie noch ein langes Leben vor sich haben.

Dabei fällt mir nun zweierlei aufs Herz, nämlich erstens Holthoff selbst.

Sie wissen, daß ich über meine alten Freunde nie eine Silbe spreche, als ganz unter uns, wo die Sache ein ganz persönliches Interesse hat. Ich würde auch in jedem anderen Wege unrecht tun, da ich ja an ihrer Stelle nicht anders handeln könnte, als sie selbst. Nun ist mir erst ex post eingefallen, daß einer der ehrlichsten Kerle, mein alter getreuer Schneider — Schönebeck<sup>3)</sup>, auch hier tagt und daß er der Schwager Holthoffs ist. Mir liegt alles und jedes daran, die Integrität meines Charakters, den Gentleman, aufrechtzuerhalten, und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie noch heute Gelegenheit nähmen, Holthoff über die ungeheure Reizung, der ich gestern, bevor ich zu Ihnen kam, unterlegen, und die ich auf die gestern besprochene Quelle zurückführen muß, Aufklärung gäben und ihn bäten, unser Tischgespräch als non avenu und ein ganz intimes anzusehen.

Zweitens liegt mir auf dem Herzen der junge Herr, den ich, da wir nicht vorgestellt wurden, für einen Ihnen ganz vertrauten simplen Stenographen hielt, und der ein Referendar, also Beamter ist. Da er von unseren Zerwürfnissen gar nichts weiß, so muß er meine harten Äußerungen, die sich, nach dem, was ich eben rücksichtlich Ihrer erlitten, auf eine ganz bestimmte Sorte Menschen bezogen, auf das ganze Volk oder die Bourgeoisie beziehen, und dann hat er ganz recht, wenn er sie für nicht zutreffend oder sogar für roh hält. Mir liegt sehr daran, und ich

<sup>1)</sup> Lassalle veröffentlichte trotz Zieglers Abraten in Zürich bei Meyer & Zeller sowohl einen stenographischen Bericht über die Verhandlungen wie das Urteil selbst „mit kritischen Randnoten der Appellationsrechtfertigung“.

<sup>2)</sup> Die populärsten beziehungsweise berüchtigtsten Berliner Straßendemagogen des Jahres 1848.

<sup>3)</sup> Der Bürgermeister Schneider aus Schönebeck war Mitglied der preußischen Nationalversammlung gewesen.

verpflichte Sie dazu bei unserer Freundschaft, ihn darüber noch heute aufzuklären. Er kann zwar, da wir im engsten Kreise waren und uns in Ihrer Familie bewegten, darüber von selbst nicht gut reden, aber es wäre doch möglich, daß er es ohne üble Absicht täte, und Sie glauben nicht, wie unsere guten Freunde auch dies benutzen würden. Ich weiß, wie geschickt der brave Assessor Paalzow totgeärgert ist, indem man umgekehrt ihn in den Gothaismus hinein verleumdete und dazu jede vernünftige Äußerung desselben benutzte, wie man mich, aus einer auf das gröbste hervorgerufenen momentanen Stimmung heraus, in den Vandalismus hinein verleunden würde, und es längst getan hätte, wenn es bei meiner Persönlichkeit und gesellschaftlichen Glätte leicht wäre. Der Referendar, dessen Namen ich nicht weiß, kennt mich gar nicht, und das Selbstgefühl desselben gefällt mir eigentlich. Er fühlt für sein Volk, und das ist brav. Solange das noch unsere Jugend tut, ist nichts verloren, denn man kann annehmen, daß ein solches Gefühl nach allen Seiten hin sich regen werde.

Also wie gesagt, scheuen Sie die kleine Mühe nicht, ich scheue keine persönliche Mühe für Sie. Sie wissen gar nicht, was Ihre Freunde für Sie zu leiden haben, wenn sie unfähig sind, die herbsten Ungerechtigkeiten gegen Sie zu ertragen.

Adieu! Heute kann ich Sie wegen Unwohlseins nicht sehen. Um meine Frau nicht zu beunruhigen, muß ich sorgen, daß selbige von meinem Rückfalle in die alte Krankheit nichts erfährt.

Ganz Ihr

Ziegler.

58.

AUGUST BÖCKH AN LASSALLE. (Original.)

[Berlin] 25. Januar 1863.

Teurer Freund!

Eine Verteidigungsrede<sup>1)</sup> habe ich mit großer Anerkennung Ihres Geistes und Ihrer Kraft gelesen, und mit mir viele andere; wie ich über das Urteil urteile, brauche ich nicht zu sagen. Meine Danksagung hat sich dadurch verspätet, daß ich sie mündlich machen wollte; und letzteres Vorhaben ist bis jetzt dadurch vereitelt worden, daß ich mich ziemlich unwohl befand und noch befinde. Ich bin fast lebensatt und müde.

Ich komme doch so bald als möglich zu Ihnen.

Der Ihrige

Böckh.

<sup>1)</sup> „Die Wissenschaft und die Arbeiter.“